

Reader für Magister- und Staatsexamensprüfungen

Prof. Dr. Gerhard Rupp

Ruhr-Universität Bochum - Germanistik V

Lehrstuhl für Literaturwissenschaft (Didaktik der Germanistik)

Zusammenstellung: Susanne Berweiler/ Eric Horn

(Modifikation: Sophie Einwächter/ Ulla Wystub)

Vorwort	3
Formular: Prüfungsanmeldung bei Prof. Rupp	4
Themenfindung	6
Mögliche Examensthemen (Sek. I und Sek. II).....	6
Literaturliste zur Themenfindung und Vorbereitung	9
Fachdidaktiken	9
Fachzeitschriften	9
Textanalyse	10
Literaturtheorie.....	10
Lexika	10
Anfertigung der Thesenpapiere und einzureichende Materialien	11
Beispiel-Thesepapier	12
Hinweise zur Hausarbeit	13
Anforderungen an schriftliche Prüfungsleistungen	14
Bewertungsrangfolge	14
Beispielfragestellung:.....	14
Anforderungen an mündliche Prüfungsleistungen	15
Bewertungsrangfolge	15
Grundwissen Neuere deutsche Literaturwissenschaft	16
Grundwissen Didaktik	17
Zum Selbsttesten: Fragen auf Zwischenprüfungsniveau	17
Prüfungskonzept Dramendidaktik	20
Positionen der Dramendidaktik	20
Dramenanalyse und Dramendidaktik	20
Sachanalyse.....	20
Didaktisch-methodische Analyse.....	20
Kanonvorschlag zur Dramenbehandlung	21
Literatur zur Dramendidaktik.....	22
Prüfungskonzept Lyrikdidaktik	23
Lyrikanalyse	23
Baulemente und Strukturschemata der Lyrik	23
Grundsätzliche poetische Textbildungsverfahren	30
Didaktische Analyse zur Lyrik als Gattung	30
Lernziele des Lyrikunterrichts	30
Legitimation des Einsatzes von Lyrik	31
Lyrische Sprache.....	31
Unterrichtsmethoden zur Behandlung von Lyrik.....	31
Phasen der Lyrikbehandlung.....	31
Geschichte / Positionen	32
Literatur zur Lyrikdidaktik.....	32
Prüfungskonzept Prosadidaktik	33
Analysehilfe für Erzähltexte / Epik.....	33
Didaktische Umsetzung am Bsp. Kurzgeschichte.....	34

Vorwort

Liebe Prüfungskandidatin, lieber Prüfungskandidat,

zum Abschluss Ihres Studiums der Germanistik möchten Sie nun die Magister- bzw. Staatsexamensprüfung in Angriff nehmen. Erfahrungsgemäß wird der anfängliche Elan, mit dem man an diese Herausforderung heran geht, sehr schnell einer gewissen Ratlosigkeit weichen. Was genau muss ich in meiner Prüfung beachten, was genau erwartet meine Prüferin/mein Prüfer von mir, wie sehen die einzelnen Prüfungsteile eigentlich aus? - Fragen über Fragen, die sich eigentlich jede/r Prüfungskandidat/in irgendwann stellt. Aus meiner Erfahrung mit bisherigen PrüfungskandidatInnen weiß ich, dass dann oftmals eine Orientierungshilfe fehlt, auf die man zurück greifen kann.



Aus dieser Erfahrung heraus ist dieser "Reader für Magister- und Staatsexamensprüfungen" entstanden. Wie im Bereich der Lehre bin ich auch bei meinen Prüfungen stets um Transparenz bemüht. Entsprechend soll der hier vorliegende Reader Ihnen auch einen Einblick geben, was ich von Ihnen konkret in einer Prüfung erwarte. Dabei soll es natürlich nicht die Aufgabe des Readers sein, die individuelle Beratung zu ersetzen - dies wäre weder ratsam, noch überhaupt möglich. Jedoch sollten viele Fragen, die immer wieder von PrüfungskandidatInnen gestellt werden, durch die Zusammenstellung in diesem Heft beantwortet werden, so dass zumindest eine erste grobe Orientierung für Sie möglich und Ihnen vielleicht das eine oder andere Stück Prüfungsangst genommen wird.

Über diesen Reader hinaus stehe ich Ihnen natürlich auch persönlich bei allen Fragen bezüglich Ihrer Prüfung zur Verfügung - entweder innerhalb der Sprechstunden, oder nach Absprache auch außerhalb dieser:

Dienstanschrift:

Ruhr-Universität Bochum
Germanistik V - GB 4 / 146
Universitätsstr. 150 · 44780 Bochum
Tel.: (02 34) 32-22567 / Fax: (02 34) 32-14721
E-Mail: gerhard.rupp@rub.de

Der Reader selbst befindet sich stets in der Weiterentwicklung und ist dabei auch auf Ihre Rückmeldungen angewiesen. Sollten Sie also Punkte finden, die unbedingt in diesen Reader aufgenommen werden sollten, würde ich mich über Anregungen und Kritiken Ihrerseits freuen. Auf diese Weise kann Ihnen und den nachfolgenden PrüfungskandidatInnen eine umfassende und optimale Information ermöglicht werden.

Zu erwähnen bliebe noch, dass natürlich alle Angaben in diesem Reader, insbesondere die Angaben über das Procedere sowie die Prüfungsanforderungen, ausschließlich für Prüfungen gelten, die von mir abgenommen werden - andere PrüferInnen werden hier sicherlich ihre eigenen Vorstellungen und Anforderungen haben, die Sie bitte individuell erfragen.

Für Ihre anstehenden Prüfungen wünsche ich Ihnen jetzt schon viel Erfolg,

Ihr Gerhard Rupp

Prüfungsanmeldung bei Prof. Rupp

Staatsexamen

Magister

Datum der Anmeldung:		
Name, Vorname:		
Geburtsdatum:		
Anschrift:		
Telefonnummer:		
E-mail-Adresse:		
Studienfächer:		
Semesterzahl:		
Welche Veranstaltungen haben Sie bei mir besucht?		
Welche Prüfungsteile soll ich Ihnen abnehmen?	a.) <input type="checkbox"/> Hausarbeit b.) <input type="checkbox"/> Klausur c.) <input type="checkbox"/> Mündliche Prüfung d.) <input type="checkbox"/> Prüfung S I schriftlich / mündlich	
Bitte geben Sie Ihre Prüfungsthemen an:	Teilgebiete Staatsexamen B B C Themen S I	Prüfungsthemen Magister: 1. Thema 2. Thema 3. Thema

Bitte beachten sie folgende Punkte:

- Reichen Sie mir umgehend eine Auflistung Ihrer Teilgebiete ein.
- Bitte reichen Sie Thesenpapiere ein. Ein vorläufiges Thesenpapier möchte ich bereits zur Prüfungsanmeldung vorliegen haben. Geben Sie auch die endgültigen Thesenpapiere frühzeitig ab, da ich meinerseits dem Prüfungsamt zu bestimmten Terminen die Klausurstellungen einreichen muß (ca. 6 Wochen vor Beginn der Klausurphase).
- Bitte beachten Sie meine Hinweise zur Erstellung der Thesenpapiere.
- Für mündliche Prüfungen benötige ich Ihre endgültigen Thesenpapiere mindestens eine Woche vor dem Prüfungstermin. Diese Papiere können etwas umfangreicher sein.
- Bitte schicken Sie mir eine E-Mail, damit ich die Adresse, unter der Sie zu erreichen sind, speichern kann. gerhard.rupp@rub.de
- Bitte halten Sie Kontakt mit mir und besuchen Sie meine Sprechstunde.

Die Prüfungsanmeldung ist nur gültig, wenn vorliegen

- Unterschrift auf dem offiziellen Prüfungsbogen
- Ausgefüllter Meldebogen
- Absegnung von zwei bzw. drei Thesenpapieren in meiner Sprechstunde

Themenfindung

Mögliche Examensthemen (Sek. I und Sek. II)

Die folgende Übersicht beinhaltet eine Aufstellung möglicher Examensthemen. Es handelt sich **nicht** um eine abgeschlossene Aufzählung von Prüfungsthemen, sondern soll lediglich eine Vorstellung vermitteln, was ein Thema sein könnte, und wie Themen formuliert werden können. Die Liste ist durch Auswertung bisher von Prof. Rupp gestellter Klausuren entstanden, die hier aufgeführten Themen sollten also ohne Probleme von Prof. Rupp auch geprüft werden.

Die Aufteilung der Themen in die Bereiche Sek. I und Sek. II ist keine absolute - je nach Schwerpunktsetzung eines Themas kann dieses oftmals sowohl im Bereich Sek. I als auch im Bereich Sek. II abgenommen werden. Unter tiefenpsychologischen Fragestellungen oder bei Berücksichtigung von Motiv- oder Symbolgeschichte könnte zum Beispiel das Thema "Märchen" durchaus auch im Sek. II-Bereich geprüft werden. Hier kommt es in erster Linie auf eigene Ideen und geschickte Verhandlungen mit dem Themensteller bzw. Prüfer an. Grundsätzlich gilt: In einem Bereich kann alles das als Prüfungsthema abgenommen werden, was inhaltlich für die jeweilige Schulstufe vertretbar ist.

In der Übersicht haben wir neben den Bereichszuordnungen nach LPO zugleich auch für einige Themen Quellenangaben aufgenommen, die in den zentralen Fachzeitschriften der Deutschdidaktik einen ersten Einstieg in das jeweilige Thema erlauben.

(Susanne Berweiler / Eric Horn)

Sek. I - Literaturdidaktik

Thema	Gebiet	Quelle
Balladen		PD 169/2001
Fabeln		
Novelle		
Kinder- und Jugendliteratur		PD 162/2000
Kurzgeschichten		
Märchen		
Unterhaltungsliteratur		PD 150/1998
Lyrikdidaktik		
Dramendidaktik		
Prosadidaktik		
Mediendidaktik		
Textnahes Lesen / Elisabeth Paefgen		

Sek. I - Autoren

Thema	Gebiet	Quelle
Böll, Heinrich [zumeist: Kurzgeschichten]		
Borchert, Wolfgang		
Brecht, Bertolt		PD 148/1999
Dürrenmatt, Friedrich		
Ende, Michael		
Goethe, Johann Wolfgang von		PD 156/1999 DU (V) 1/1999
Kästner, Erich [Kinder- und Jugendromane]		
Kleist, Heinrich von		
Schiller, Friedrich		
Storm, Theodor		

Sek. I - Sprachdidaktik

Thema	Gebiet	Quelle
Politische Rede		
Werbung	C3	PD 163/2000
Zeitungen (Sprachreflexikon)		
Integrativer Grammatikunterricht		
Rechtschdidaktik		

Sek. I - Mediendidaktik

Thema	Gebiet	Quelle
Filmanalyse		
Literaturverfilmungen		
Medienkompetenz		
Neue Medien / Internet		PD 158/1999 DU (V) 1/2000 DU (W) 4/2001

Sek. I - Deutschdidaktik allgemein

Thema	Gebiet	Quelle
Kreatives Schreiben	C4	
Handlungs- und Produktionsorientierung		
Integrativer Deutschunterricht		PD 156/1999
Sprachen in der Klasse		PD 156/1999
Personal-kreatives Schreiben nach Schuster		
Autobiographisches Erzählen		PD 152/1998
Mündliches und schriftliches Argumentieren		PD 169/2000 DU (V) 5/1999
Schreiben im Deutschunterricht		PD 169/2001
Bewerten und Benoten		PD 155/1999
Lernmethoden / Kognitive Lerntheorien		PD 164/2001
Szenisches Gestalten		

Sek. II - Literatur

Thema	Gebiet	Quelle
Bürgerliches Trauerspiel		
Naturalismus		
Realismus		
Romantik		
Stoffgeschichte		
Motivgeschichte		
Dramentheorie		
Expressionismus		
Neue Sachlichkeit		
Gegenwartsliteratur		
Feministische Literaturtheorie / Weibliches Schreiben		
Aufklärung		

Sek. II - Autoren

Thema	Gebiet	Quelle
Brecht, Bertolt		
Döblin, Alfred		
Fontane, Theodor		
Goethe, Johann Wolfgang von		
Hauptmann, Gerhart		
Heine, Heinrich		
Hesse, Hermann		
Kafka, Franz		
Kästner, Erich ["Erwachsenenromane"]		
Lessing, Gotthold Ephraim		
Mann, Thomas		
Rilke, Rainer Maria		
Wolf, Christa		

Sek. II - Deutschdidaktik allgemein

Thema	Gebiet	Quelle
Kreatives Schreiben	C4	
Handlungs- und Produktionsorientierung		

Literaturliste zur Themenfindung und Vorbereitung

Fachdidaktiken

- Abraham, Ulf / Beisbart, Ortwin / Koß, Gerhard: Praxis des Deutschunterrichts. Arbeitsfelder, Tätigkeiten, Methoden. 2. Aufl. Donauw. 1998.
- Fritzsche, Joachim: Zur Didaktik und Methodik des Deutschunterrichts, 3 Bde. Klett Schulbuch, Stuttgart 1994.
 - Bd. 1: Grundlagen.
 - Bd. 2: Schriftliches Arbeiten
 - Bd. 3: Umgang mit Literatur
- Lange, Günter [Hrsg.]: Taschenbuch des Deutschunterrichts: Grundfragen und Praxis der Sprach- und Literaturdidaktik. 2 Bde. 6. vollst. überarb. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, 1998.
 - Bd. 1: Grundlagen, Sprachdidaktik, Mediendidaktik
 - Bd. 2: Literaturdidaktik
- Paefgen, Elisabeth: Einführung in die Literaturdidaktik. Metzler, Stgt. 1999.
- Schuster, Karl: Einführung in die Fachdidaktik Deutsch. 6. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, 1996.

Fachzeitschriften

- IDE: Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule / Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft für Deutschdidaktik am Institut für Germanistik der Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt.
- Praxis Deutsch: Zeitschrift für den Deutschunterricht. Velber b. Hannover
- Wirkendes Wort: deutsche Sprache und Literatur in Forschung und Lehre. Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Deutschunterricht <Berlin>. Braunschweig, Westermann.
- Der Deutschunterricht: Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung. Seelze, Friedrich.
- Literatur für Leser: Zeitschrift für Interpretationspraxis und geschichtliche Texterkenntnis. Frankfurt, M., Lang

Textanalyse

- Burdorf, Dieter: Einführung in die Gedichtanalyse. Stuttgart, Metzler 1995.
- Eicher, Thomas [Hrsg.]: Arbeitsbuch: Literaturwissenschaft. Paderborn [u.a.] : Schöningh, 1996.
- Kayser, Wolfgang: Kleine deutsche Versschule. Dalp-Taschenbücher 306. Francke: Bern 11 Aufl. 1965.
- Pfister, Manfred: Das Drama: Theorie und Analyse. 9. Aufl., München : Fink, 1997.
- Schutte, Jürgen: Einführung in die Literaturinterpretation. 3. überarb. und erw. Aufl. Metzler, 1993.

Literaturtheorie

- Eagleton, Terry: Einführung in die Literaturtheorie. 4., erw. und aktualisierte Aufl. Stuttgart [u.a.] : Metzler, 1997.
- Nünning, Ansgar [Hrsg.]: Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie : Ansätze - Personen – Grundbegriffe. Stuttgart [u.a.] : Metzler, 1998.

Lexika

- Schweikle, Günther [Hrsg.]: Metzler-Literatur-Lexikon : Begriffe und Definitionen. 2. überarb. Aufl. Stuttgart : Metzler, 1990.
- Hechtfisher, Ute / Hof, Renate / Stephan, Inge: Metzler Autorinnen Lexikon. Metzler, Stgt. 1998.
- Jens, Walter [Hrsg.]: Kindlers neues Literatur-Lexikon. München : Kindler, 1988.
- Lutz, Bernd: Metzler Autorenlexikon. Metzler, Stgt. 1994.
- Killy, Walther [Hrsg.]: Literaturlexikon : Autoren und Werke deutscher Sprache. Berlin 1998.
- KLG Arnold, Heinz Ludwig [Hrsg.]: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur: KLG. München : Ed. Text und Kritik. - Losebl.-Ausg. Erscheinungsbeginn: 1978.
- Frenzel, Elisabeth: Stoffe der Weltliteratur: ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte. 9., überarb. und erw. Aufl. Stuttgart : Kröner, 1998.
- Frenzel, Elisabeth: Motive der Weltliteratur: ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte. 4., überarb. u. erg. Aufl. Stuttgart : Kröner, 1992.

Anfertigung der Thesenpapiere und einzureichende Materialien

- Bitte reichen Sie pro Prüfungsthema so bald wie möglich je ein Thesenpapier ein. Vorläufige Thesenpapiere möchte ich zur Prüfungsanmeldung vorliegen haben. Bei Staatsexamensprüfungen benötige ich ihre endgültigen Thesenpapiere für die Klausuren mindestens sechs Wochen vor Beginn der Klausurphase und mindestens eine Woche vor der mündlichen Prüfung.
- Jedes Thesenpapier sollte jeweils ein DIN A 4-Blatt umfassen.
- Bitte nennen Sie:
Thema
Fünf Thesen, Aspekte oder Essentials zum Thema
Vier Titel Sekundärliteratur (Stellen Sie mir bitte einen Aufsatz oder ein Kapitel aus einem Buch in Kopie zur Verfügung)
- Sowohl didaktische als auch literaturwissenschaftliche Themen gehen in der Regel von Primärliteratur aus. Bitte reichen Sie mir die entsprechenden Texte bzw. Textstellen möglichst in digitaler Form ein. Im einzelnen gelten folgende Regeln:

Drama	Prosa	Lyrik
3-4 Stücke	3-4 Romane 5-6 Kurzgeschichten	6-8 Gedichte
Zwei Kernstellen mir digital übermitteln	Romane: Zwei Kernstellen mir digital übermitteln: Kurzgeschichte auch digital, wenn entlegen in Kopie	Gedichte mir digital übermitteln

- Für die S I -Prüfung bitte ich Sie, bei dem Thema Literaturdidaktik eine Sequenz aus 3-4 Beispieltexen zu erstellen, über deren Begründung in der Prüfung gesprochen wird.

Beispiel-Thesepapier

Rainer Maria Rilke: Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge (Klausurvorbereitung von Eric Horn)

Schwerpunkte der Beschäftigung:

1. "Ich lerne sehen" - Der Erkenntnisprozess Maltes
2. Der Begriff der Liebe
 - 2.1. *Die Geschichte vom verlorenen Sohn*
 - 2.2. *Das Gottesbild Maltes*
3. Die Bedeutung des Todes
4. Einsamkeit, Selbstentfremdung und Ent-Ichung
5. Das Dichtungsideal Maltes

Verwendete Literatur:

Engelhardt, Hartmut: Materialien zu Rainer Maria Rilkes "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge". Frankfurt am Main 1974.

Fülleborn, Ulrich: Form und Sinn der "Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge". Rilkes Prosabuch und der moderne Roman. In: *Unterscheidung und Bewahrung*. Festschrift für Hermann Kunisch. Herausgegeben von Klaus Lazarwicz und Wolfgang Kron. Berlin 1961. Seite 147-169.

Hoffmann, Ernst Fedor: Zum dichterischen Verfahren in Rilkes "Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge". In: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft* 42 (1968). Seite 202-230.

Klein, Johannes: Die Struktur von Rilkes "Malte". In: *Wirkendes Wort* 2 (1951). Seite 93-103.

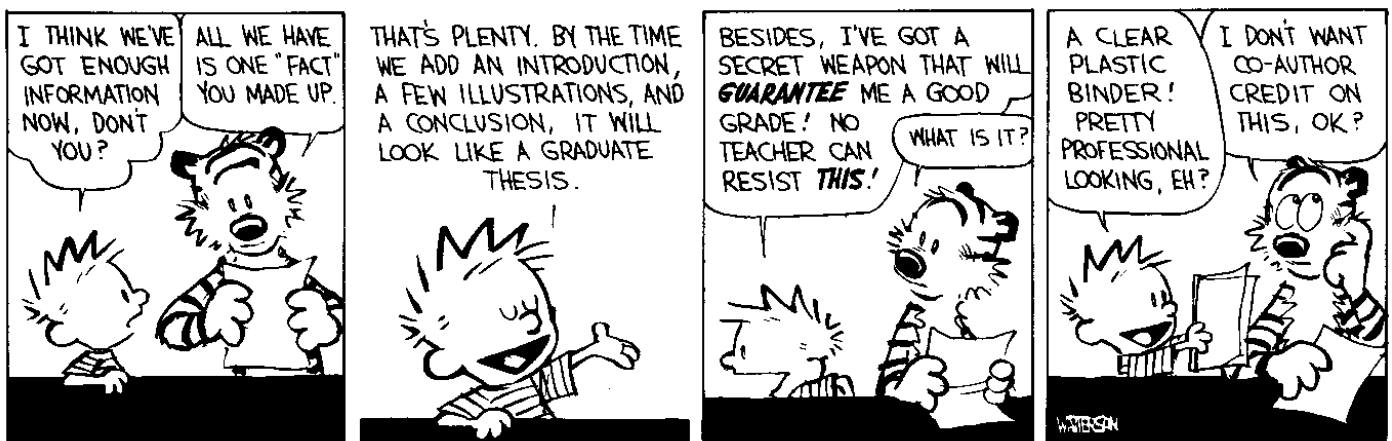
Kruse, Bernhard Arnold: Auf dem extremen Pol der Subjektivität. Zu Rilkes "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge". Wiesbaden 1994.

Martini, Fritz: "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge". In: Fritz Martini: *Wagnis der Sprache*. Interpretationen deutscher Prosa von Nietzsche bis Benn. Stuttgart 1970. Seite 133-176.

Sokel, Walter H.: Zwischen Existenz und Weltinnenraum. Zum Prozeß der Ent-Ichung im Malte Laurids Brigge. In: *Probleme des Erzählens in der Weltliteratur*. Festschrift für Käte Hamburger zum 75. Geburtstag am 21. September 1971. Herausgegeben von Fritz Martini. Stuttgart 1971. Seite 212-233.

Hinweise zur Hausarbeit

- Vorarbeit notwendig zur Themenfindung und Eingrenzung des Themas. Setzen Sie sich bitte rechtzeitig mit mir in Verbindung.
- Identifikation mit der Fragestellung
- Fragestellung selbst "innovativ"?
- Ziel ist der Nachweis selbständigen wissenschaftlichen Arbeitens, wichtig ist eine eigenständige Fragestellung und ein eigenständiger Untersuchungsgang. Es muß nichts "Neues" gefunden werden.
- Forschungsbericht, Literaturüberblick
- Evt. eigene kleine Felduntersuchung, Methodik
- Wichtig bei Literaturarbeiten: Textanalyse, die alle Ebenen umfaßt
- Schlußwort, Resümee, Ausblick
- Literaturverzeichnis
- Formalia, Sprache, Ausführlichkeit, Fußnoten
- Layout



Anforderungen an schriftliche Prüfungsleistungen

1. Thema-Einbettung, -kontextuierung, Gliederungsentwurf der Klausur
2. Berücksichtigung der Aufgabenstellung und zwar aller Teile derselben
3. Textanalyse: Sachanalyse, Sachkenntnis, alle Phasen der Textanalyse
4. persönliche Stellungnahme zum Problem, Anwendungs-, Relevanzbestimmung
5. Sprachstil, Ausdruck, Rechtschreibung, äußere Form

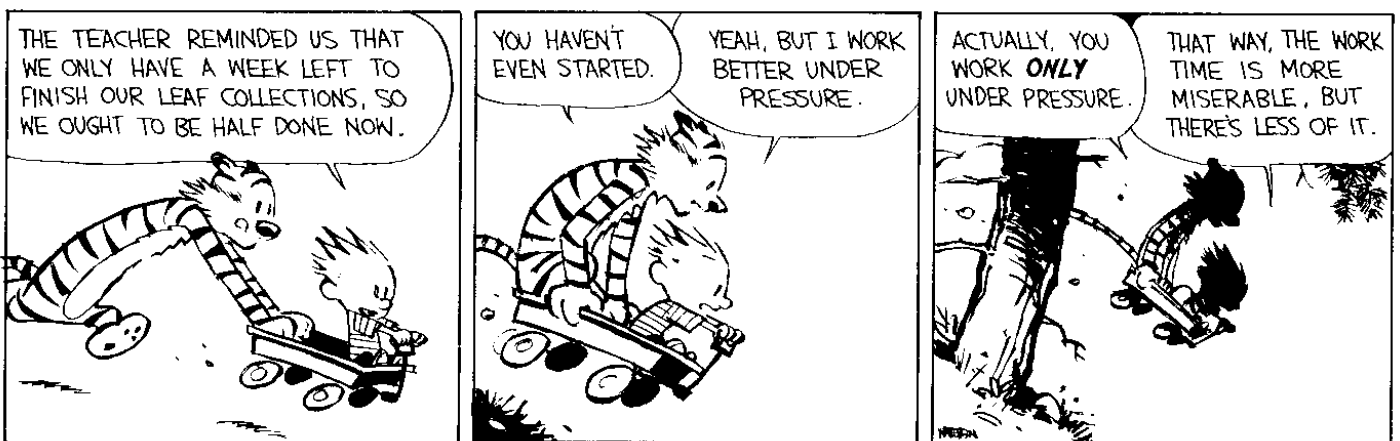
Bewertungsrangfolge

1. Sachwissen
2. Textanalyse
3. Argumentation
4. sprachlich-formale Richtigkeit

Beispielfragestellung:

Klausurfragen gehen in der Regel von einer Textstelle aus, die zunächst zu analysieren und einzuordnen ist. Daran schließt sich eine weitergehende Frage an. Eine Fragestellung könnte z.B. folgendermaßen lauten:

Interpretieren Sie den beiliegenden Abschnitt von Dürrenmatts "Der Richter und sein Henker" und entwickeln Sie im Anschluss daran Unterrichtsperspektiven mit besonderer Berücksichtigung des Deutschunterrichts auf der Sekundarstufe I.



Anforderungen an mündliche Prüfungsleistungen

Sowohl die mündliche Magister- als auch die Staatsexamensprüfung dauern bei mir zwei Mal 15 Minuten. Es werden beide Themen geprüft. Auf Folgendes lege ich besonderen Wert:

1. authentische Vertretung des Themas
2. Nutzung des 'ersten Zuges' bei weiter offener Frage
3. Vortrag und Analyse Textausschnitt
4. Antworten 'prägnant' und 'vernetzt'
5. 'angemessene' Sprache und Körpersprache

Bewertungsrangfolge

1. Sachwissen
2. (souveräne) Verfügung und Argumentation
3. selbständige Problemlösungsansätze
4. Auftreten, Artikulation, Diktion



Grundwissen Neuere deutsche Literaturwissenschaft

- Überblick über den Zeitraum 1770 bis zur Gegenwart, dabei Schwerpunktbildungen, d. h. vertieftes Wissen bei einzelnen Autoren und Fragestellungen
- Epochen und Textkenntnis:
Problembewußtsein beim methodischen Zugriff und bei der Epochenkonstruktion, z.B. Ästhetik- vs. Gesellschaftsfunktion
- Theorien: Paradigmen, Methoden
- Nachbardisziplinen der Literaturwissenschaft
- Funktionen von Literatur: Meinungen von Autoren, Wissenschaftlern, Öffentlichkeit
- Literatur und Medien
- Textanalysefertigkeiten an Beispieltexten
- Anwendungswissen, Berufsfeldorientierung
- Zugriffswissen: Buchwissen, Hilfsmittel: Verlage, Zeitschriften, Lehrbücher

Grundwissen Didaktik

- Theoretische Bestimmung der Fachdidaktik
Lern- und Lehrtheorien
Positionen der Deutschdidaktik
- Schritte der Unterrichtsvor- und Nachbereitung, der didaktischen Analyse, der Unterrichtsmitschrift und Auswertung etc.
- Umgang mit Schülertexten: Bewertung, Benotung
- Geschichte der Fachdidaktik, Schwerpunkte: nach 1945, nach 1968, nach 1990
- Mediendidaktik
- Grundwissen zu den vier Fertigkeiten (Schreiben, Lesen, Hören, Sprechen)
- Außerschulische Didaktik, Erwachsenenbildung, Felder öffentlicher Didaktik
- Hilfsmittel: Zeitschriften, Richtlinien, Schulbücher, Verlage, Info-Zentren

Zum Selbertesten: Fragen auf Zwischenprüfungsniveau

1. Benennen und erläutern Sie die vier Lerntypen nach Vester.
2. Welches sind nach Klafki die fünf Voraussetzungen der Unterrichtsplanung?
3. Benennen Sie die fünf Zielkomplexe der Lehrerbildung nach Spinner.
4. Benennen Sie mindestens fünf institutionell geprägte deutschdidaktische Vermittlungsfelder.
5. Welche allgemeinbildenden Funktionen hat Literatur (nach Müller-Michaels)?
6. Was ist (nach Steger) sprachliche Bildung?
7. Definieren Sie "Animationsdidaktik" im Handlungsfeld Freizeit nach Opaschowski.
8. Nennen Sie fünf wesentliche Kriterien zur Beurteilung einer Literaturunterrichtsstunde.
9. Welche Bereiche untersucht die Filmanalyse?
10. Skizzieren Sie die Kompetenzen, die bei handlungs- und produktionsorientierten Vermittlungsprozessen schüler- und lehrerseits notwendig sind.
11. Grenzen Sie verschiedene grundsätzliche Zielvorstellungen im Bereich der Vermittlung von deutscher Sprache und Literatur voneinander ab.
12. Erläutern Sie drei wesentliche Lehr- und Lernformen im Bereich der Vermittlung von deutscher Sprache und Literatur.
13. Erläutern Sie den Stellenwert der Evaluation im Vermittlungsprozess.

14. Benennen und begründen Sie die wesentlichen Schritte/Entscheidungen der Unterrichts-/Vermittlungs-Vorbereitung.
15. Erläutern Sie die Rolle der Didaktik und der didaktischen Analyse nach Klafki im Hinblick auf die Unterrichtsplanung.
16. Diskutieren Sie Definitionen literarischer und/oder sprachlicher Bildung.
17. Nennen Sie wahlweise zwei Einwände gegen HPO und diskutieren Sie dieselben.
18. Erläutern Sie, was unter "literarischer Kompetenz" verstanden wird, und beurteilen Sie ihre Relevanz in der heutigen Gesellschaft.
19. Erläutern Sie, was unter "kommunikativer Kompetenz" verstanden wird, und beurteilen Sie ihre Relevanz in der heutigen Gesellschaft.
20. Definieren Sie "Medienkompetenz" und reflektieren Sie ihre Relevanz in der heutigen Gesellschaft.
21. Was ist nach Müller-Michaels ein Denkbild? Geben Sie Beispiele.
22. In welchem übergeordneten Zielkontext steht das Konzept der rhetorischen Kommunikation und wogegen grenzt Geißner es ab?
23. Erläutern Sie den Didaktik-Begriff der Antike und dessen gegenwärtige Nutzbarkeit.
24. Erläutern Sie die wesentlichen Aspekte eines modernen Bildungsbegriffes.
25. Benennen Sie fünf wichtige für die Vermittlung von Sprache und Literatur relevante Felder und entwerfen Sie für eines davon als Beispiel ein konkretes Vermittlungsprojekt. Skizzieren Sie es nach wesentlichen didaktischen Operationen (Argumentations- und Entscheidungsbereichen).
26. Begründen Sie Aufgaben und Ziele des kreativen Schreibens und nennen Sie Spielregeln von Schreibwerkstätten.
27. Was verstehen Sie unter HPO? Benennen Sie mögliche Verfahren und reflektieren Sie Möglichkeiten und Grenzen in mindestens zwei verschiedenen Vermittlungsfeldern.
28. Entwerfen Sie ein Unterrichtsmodell zu einem kurzen, selbst gewählten literarischen Text und zeigen Sie kontrastiv Unterschiede zwischen dem handlungs-/produktionsorientierten und dem textanalytischen Konzept auf.
29. Erläutern Sie Aspekte des Vermittlungsprozesses mit Hilfe des didaktischen Dreiecks sowie der institutionellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Konkretisieren Sie die Überlegungen an einem selbst gewählten Beispiel.
30. Vergleichen Sie die Aufgaben und Leistungen eines Redners oder eines Regiebuchverfassers/ Ausstellungsgestalters/ programmgestaltenden, textredigierenden, texterläuternden

Dramaturgen mit denen eines Lehrers im Unterricht und begründen Sie wesentliche Aspekte didaktischen Handelns.

31. Benennen Sie drei Kriterien didaktischer Wertung und wenden Sie sie bei einer Auswahlentscheidung auf ein selbst gewähltes Beispiel an.
32. Was verstehen Sie unter Lernstrategien? Begründen Sie deren Vermittlung im Fachunterricht und zeigen Sie Vermittlungsmöglichkeiten an einem Beispiel aus dem Deutschunterricht auf.
33. Formulieren Sie die wesentlichen Argumente pro und contra traditionelle Textanalyse und Handlungs- und Produktionsorientierung.
34. Skizzieren Sie stichwortartig die Vermittlungsfunktionen gegenwärtiger Museumsarbeit (bzw. in der Weiterbildung oder bei der Medienpräsentation) und benennen Sie die wesentlichen Schritte/Entscheidungen bei der Planung einer Literatur-Ausstellung (bzw. bei der Planung eines Rhetorikseminars oder der Konzeption einer Literaturverfilmung oder Internetseite).
35. Benennen Sie die kommunikativen Grundoperationen. Kennzeichnen Sie eine dieser Grundoperationen nach wesentlichen Aspekten, die in der Fachliteratur diskutiert werden.
36. Erläutern Sie an einem selbst gewählten literarischen oder sprachlichen Vermittlungsbeispiel, wie Sie Lernregeln nach Vester bei der Planung berücksichtigen.

Prüfungskonzept Dramendidaktik

Positionen der Dramendidaktik

- Verschiedene Positionen erarbeiten und gegebenenfalls kontrastiv darstellen

Dramenanalyse und Dramendidaktik

- Mögliche Schritte und Gesichtspunkte zur Analyse einer ausgewählten dramatischen Szene und ihrer dramendidaktischen Aufbereitung
- Kurze Darstellung der Sachanalyse, die ihrerseits Gegenstand des Unterrichts werden kann

Sachanalyse

1. Bestimmung des Dramatischen:
 - als Darstellung vs. Epik (Erzählung, Geschichte) bzw. Lyrik (Ausdruck)
2. Systematische Einbeziehung der Dramentheorie:
 - darüber hinaus möglicherweise der Geschichte des Theaters, der Rezeptions- und Inszenierungsgeschichte, der Medienabhängigkeit (Präsentation im oder für Fernsehen)
3. Wahl einer Interpretationsmethode:
 - analog der literarischen Textanalyse (immanent-strukturell, sozialhistorisch, ideologiekritisch, psychoanalytisch etc.)
4. Gattungsbestimmung:
 - Tragödie, Komödie, Volksstück, Absurdes Theater, Dokumentarstück, Entstehungszeit, Adressat, Intention
5. Dramatische Strukturen und Elemente
 - Dramatische Strukturen: geschlossen vs. offen, dramatisch vs. episch, analytisch vs. entfaltend, Ein-Ort vs. Bewegungsdrama
 - Dramatische Elemente: Szeneanweisungen, Figuren(konstellation), Personenreden, Fabel, Schauplätze, Requisiten

Didaktisch-methodische Analyse

1. Didaktische Analyse des ausgewählten Szenen-Ausschnitts
 - Bestimmung der Relevanz, des Bildungswertes, der Kanonzugehörigkeit, der Lernziele, des Lernprodukts, des Bezugs zu den Richtlinien

Festlegung der geeigneten Lerngruppe, Beschreibung der Verstehensvoraussetzungen, des Lerngangs

2. Didaktische Analyse der Unterrichtsreihe

Nachträgliche Rechtfertigung des Textausschnitts als Teil oder Repräsentation des ganzen Dramas, Bestimmung der Position der Behandlung in der vorgestellten Unterrichtsreihe, Entscheidung zwischen synchron-systematischer oder diachron-literaturgeschichtlicher Behandlung und entsprechende Konstruktion der Lernsequenz, in der der Textausschnitt Platz findet

3. Methodische Analyse der Unterrichtsreihe

Auswahl eines dramendidaktischen Konzepts, Kurzbeschreibung und Begründung

4. Konstruktion eines Unterrichtsmodells

Bestimmung der Phasen, der Schüler- und Lehrertätigkeiten, der Medien und der Lernkontrollen

Kanonvorschlag zur Dramenbehandlung

Die folgenden Stücke sind exemplarisch und paradigmatisch gemeint. Sie stehen repräsentativ für eine Epoche oder einen Gattungstyp und können entsprechend durch andere Vertreter ersetzt werden. Wie bei jeder Kanonliste geht es nicht um die Verteidigung einer bestimmten Nennung, sondern um das verständnisorientierte Gespräch über die wesentlichen Texte, die bei jeder Einzelbesprechung eines dramatischen Textes als Traditionskontinuum im Hintergrund stehen sollten.

Antike	Sophokles: König Ödipus
Renaissance	Shakespeare: Hamlet
Aufklärung	Lessing: Emilia Galotti
Sturm und Drang	Lenz: Soldaten
	Schiller: Kabale und Liebe
Klassik	Goethe: Faust I und II
Romantik	Kleist: Der zerbrochene Krug
Vormärz	Büchner: Dantons Tod / Leonce und Lena
Realismus	Hebbel: Maria Magdalene
Naturalismus	Ibsen: Die Wildente

	Hauptmann: Vor Sonnenaufgang
Expressionismus	Toller: Hinkemann
	Ödön von Horvath: Kasimir und Karoline
Ästhetizismus	Hofmannsthal: Der Schwierige
Exilliteratur	Brecht: Galilei / Kaukasischer Kreidekreis
Nachkriegszeit	Dürrenmatt: Physiker
	Handke: Die Stunde, da wir nichts voneinander wußten
	Kroetz: Oberösterreich / Das Nest / Mensch Meier

Literatur zur Dramendidaktik

Bibliographie / Monographien

Müller-Michaels, Harro: Dramatische Werke im Deutschunterricht. Klett 2. Auflage 1975

Payrhuber, Franz-Josef: Das Drama im Unterricht. Aspekte einer Didaktik des Dramas.
Rheinbreitbach: Dürr und Kessler 1991

Scheller, Ingo: Erfahrungsbezogener Unterricht. Aneignung – Verarbeitung – Veröffentlichung.
Oldenburg 1980. Frankfurt : Scriptor 1987

Schuster, Karl: Das Spiel und die dramatischen Formen im Deutschunterricht. Hohengehren:
Schneider 1994

Stocker, Karl: Die dramatischen Formen in didaktischer Sicht. Donauwörth: Auer 1972

Arbeitstexte

Arbeitstexte für den Unterricht: Theorie des Dramas. (RUB 9503)

Arbeitstexte für den Unterricht: Wie interpretiert man ein Drama? (RUB 15026)

Aufsätze

Scheller, Ingo: Szenische Interpretation – erläutert an einer Szene aus Büchners "Woyzeck". In:
Ossner, J. / Fingerhut K.H. (Hg.): Methoden der Literaturdidaktik. Methoden im Literaturunterricht.
Beiträge des V. Symposiums Deutschdidaktik Ludwigsburg, S. 178-187

Thiel, Hans: Drama im Deutschunterricht – Kommentierte Auswahlbibliographie. In: DD 25/1992
Heft 124, 192-205

Prüfungskonzept Lyrikdidaktik

Lyrikanalyse

Bauelemente und Strukturschemata der Lyrik

Gedichte zeichnen sich dadurch aus, daß sie eine Vielzahl formaler wie sprachlicher Besonderheiten aufweisen. Diese gilt es zuerst einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Metrik (Verslehre)

Metrum (Versmaß): die regelmäßige Tonfolge, dh. regelmäßige Anordnung bzw. Abfolge betonter (Hebungen) und unbetonter (Senkungen) Silben

- Grundeinheiten einzelner Verse sind die **Takte** - die regelmäßige Spanne zwischen zwei Hebungen -; man unterscheidet dabei folgende Taktarten (Versfüße)

Jambus (Steiger)	x X	<i>Er wußte nur vom Tod was alle wissen daß er uns nimmt und in das Stumme stößt (Rilke, Tod der Geliebten)</i>
Trochäus (Faller)	X x	<i>Wenn der Schnee ans Fenster fällt, Lang die Abendglocke läutet; (Trakl, Ein Winterabend)</i>
Anapäst (Doppelsteiger)	x x X	<i>In a coign of the cliff between lowland and highland At the sea - down's edge between windward and lee (Swinburne, A Forsaken Garden)</i>
Daktylus (Doppelfaller)	X x x	<i>Springende Reiter und flatternde Blüten, einer voraus mit gescheitelten Locken - (C:F. Meyer, Die Rose von Newport)</i>

seltener vorkommend:

Spondäus XX (*Weltschmerz*)

Amphibrach xXx (*Charakter*)

Wechseln Hebungen und Senkungen regelmäßig mit jeder Silbe, spricht man von **Alternation** (alternare: wechseln, abwechseln).

- Nach der Anzahl der in einem Vers vorkommenden Hebungen unterscheidet man einzelne Taktreihen

Blankvers ungereimter fünfhebiger Jambus; wird in der dt. Tragödie verwendet (Bsp. Lessing, Nathan der Weise)

Hexameter Vers besteht aus 6 Daktylen; Vers der antiken Epen (Homer)

usw.

- Innerhalb eines Verses sind zu unterscheiden:

Auftakt Eine oder mehrere unbetonte Silben vor der ersten Hebung
(*Und der Mensch versuche die Götter nicht*)

Versinneres

Versschluß/Kadenz a) einsilbig (stumpf, männlich): *Flut, Glut*
b) zweisilbig (klingend, weiblich): *Ferne, Sterne*
c) dreisilbig (gleitend, reich): *Sterblichen, verderblichen*

Nach antikem Vorbild unterscheidet man die Versschlüsse auch danach, ob sie eine Taktart verkürzen oder nicht.

- a) **katalektisch**: gekürzt (unvollständig) *Der Du von dem Himmel bist*
b) **akatalektisch**: unverkürzt (vollständig) *Alles Leid und Schmerzen stillest*

- Hinsichtlich der Klärung der Beziehungen zwischen aufeinanderfolgenden Versen ist darauf zu achten, ob die Versgrenzen mit der syntaktischen Gliederung der Rede übereinstimmen oder nicht. So unterscheidet man:

Zeilenstil Die syntaktische Einheit wird am Versende beschlossen

Enjambement (Zeilen- oder Strophensprung) Eine syntaktische Einheit endet nicht am Versende, sondern setzt sich im nächsten Vers oder in der folgenden Strophe fort.

- Innerhalb lyrischer Texte werden Verse entweder einfach gereiht (stichisch), zu Verspaaren (z.B. Reimpaaren) zusammengeschlossen oder nach besonderen Bauprinzipien in Gruppen (strophisch) angeordnet. Die **Strophe** gilt damit als strukturelle Zwischenstufe zwischen dem einzelnen Vers und dem gesamten Gedicht.
- **Freie Rhythmen**: Loslösung von den Zwängen eines festen metrischen Schemas; das Fehlen des Ordnungsprinzips Metrum wird hierbei allerdings durch die Stärkung anderer Ordnungsprinzipien kompensiert.

Reim

- **Endreim** - Gleichlaut vom letzten betonten Vokal an, dabei wird in der Regel die Ungleichheit des/der diesem Vokal vorausgehenden Konsonanten verlangt

Paarreim Gleichklang von zwei aufeinanderfolgenden Versen (a a b b)
*Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
(M. Schneckenburger, Die Wacht am Rhein)*

Kreuzreim Reimschema: a b a b

*Immer Freiheit in Gedichten -
Ach, und nirgends ein Mann,
Der die beßre Tat verrichten -
Der sie kühn erobern kann!
(G. Mäurer, Wider politische Gedichte)*

verschränkter

Reim Reimschema: a b b a c d d c

Schweifreim Reimschema: a a b c c b
*Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar
(M. Claudius, Abendlied)*

Gehäufter

Reim Reimschema: a a a a b b b b usw.

Kehrr reim**oder**

Refrain Genau entsprechende oder leicht variierte Wiederholung eines Verses oder einer Versgruppe

- Reim am Anfang des Verses

Anfangsreim Reim der Anfangswörter zweier aufeinanderfolgender Verse
*(Krieg! ist das Losungswort.
Sieg! und so klingt es fort.
Goethe, Faust II)*

Schlagreim Reim zweier im Vers unmittelbar aufeinanderfolgender Wörter
*(Quellende, schwellende Nacht,
Hebbel, Nachtlied)*

- Besondere Reimformen

Alliteration (Stabreim) gleichlautender Anlaut von betonten Stammsilben:
Buchstabenreim (*bei Wind und Wetter*)

Binnenreim Versende reimt mit einem Wort des Versinneren

Mittenreim Versende reimt mit einem Wort des Inneren des vorhergehenden oder des folgenden Verses

Schüttelreim Reimsilben verteilen sich auf zwei oder mehrere Wörter; es werden dabei die Anfangskonsonanten der reimenden Silbenpaare vertauscht
*(Die böse Tat den Schächer reut
Doch nur, weil er den Rächer scheidet.)*

Reimtypen

- a) **männlicher (stumpfer) Reim:** einsilbig (*Nacht-Wacht*)
- b) **weiblicher (klingender) Reim:** zweisilbig (*Blume-Ruhme*)
- c) **gleitender (reicher) Reim:** mehrsilbig (*Greifender-Schweifender*)

Bildsprache

Metapher	Übertragung eines bestimmten Begriffs in einen ursprünglich fremden Bedeutungsbereich Bsp: Das Meer des Lebens. Der Strom des Lichts.
Synästhesie	Verschmelzung mehrerer Sinneseindrücke im sprachlichen Ausdruck Bsp: Golden wehn die Töne nieder
Chiffre	Geheimzeichen, die zur Verrätselung und Verfremdung der Wirklichkeit beitragen. Sie deuten das Gemeinte immer nur an, protestieren damit gegen eine Haltung, in einer anscheinend sinnentleerten Welt vorschnell Sinnbezüge herzustellen. Bsp: Mit allen Augen sieht die Kreatur das Offene (Rilke)
Vergleich	Im Vergleich werden zwei Sachverhalte einander über ein 'drittes' zugeordnet. Dabei ist das 'tertium comparationis' entweder explizit ausgesagt oder implizit enthalten. Bsp: Fest wie ein Baum stand er
Gleichnis, Parabel	Das Gleichnis ist ein erweiterter Vergleich, die Parabel ein zur Erzählung erweitertes Gleichnis.
Allegorie	Ein abstrakter Ausdruck wird bildhaft dargestellt. Bsp: weiße Taube
Symbol	In einem konkreten Gegenstand wird ein allgemeiner Sinnzusammenhang sichtbar. (Kreuz)
Personifikation	Belebung eines Dings oder eines Abstraktums Bsp: Der Winter ist ein rechter Mann
Metonymie	Ein gebräuchliches Wort wird durch ein anderes, das zu ihm in engster Beziehung steht, ersetzt. Bsp: Traube für Wein; ich nehme ihn unter mein Dach auf
Synekdoche	(Sonderform der M.) Der eigentlich gemeinte Begriff wird nur angedeutet, z. B. indem das Ganze für einen Teil steht oder umgekehrt (pars pro toto) Bsp: Lenze statt Jahre
Emblem	Sinnbild oder Zeichen, das einen bestimmten Bedeutungsgehalt aufweist. Bsp: Anker für Hoffnung; Ölzweig für Frieden

Topos	Topoi sind "feste Cliches oder Denk- und Ausdrucksschemata"(R. Curtius), aus der antiken Literatur übernommen Bsp. der "locus amoenus" = fertige Landschaftsszenerie, eine Idylle, mit Wiesen, Wald, Quellen und Vogelsang
Umschreibung	Der eigentliche Gegenstand oder Sachverhalt muß über einen Umweg erschlossen werden. Bsp: Als sie ihn sah, fühlte sie die Hand Amors
Verdinglichung	(von Abstrakta): Bsp: Die Schale des Schreckens; wachsende Angst, befleckte Ehre.
Leitmotiv	Wiederholtes Auftauchen eines Gegenstandes an bedeutsamer Stelle

4. Rhetorische Figuren

Redeweisen, die um der Wirksamkeit willen von grammatischen oder idiomatischen Erwartungen abweichen, heißen rhetorische Figuren.

Alle rhetorischen Figuren lassen sich zurückführen auf folgende Verfahren: auswechseln, umordnen, verkürzen und erweitern.

Die Unterscheidung rhetorischer Figuren dient nicht einem Formalismus. Ihr liegt die Überzeugung zugrunde, daß jede Argumentation der Stützung durch rhetorische Mittel bedarf, um in der Situation 'anzukommen'. Die Liste der rhetorischen Figuren soll das Erkennen und Verwenden solcher sprachlichen Mittel ermöglichen.

Wir übernehmen die klassische Einteilung nach Wortfiguren, Satzfiguren und Gedankenfiguren. Da die rhetorischen Mittel im Textzusammenhang verschiedene Funktionen hinsichtlich der beabsichtigten Wirkung haben können, sind sie nicht nach Funktionsbereichen geordnet. Bei der Textuntersuchung ist das Erkennen und Benennen nur dann sinnvoll, wenn gleichzeitig nach der Funktion gefragt wird.

Beispiele für Wortfiguren (Abweichung vom üblichen Wortgebrauch)

Bezeichnung	Erklärung	Beispiel
Periphrase	Umschreibung eines Begriffes (Gegenstands, einer Eigenschaft, einer Handlung) durch mehrere Wörter.	Auge des Gesetzes
Euphemismus	Umschreibung eines negativen Sachverhalts durch einen beschönigenden Ausdruck.	Hinscheiden
Emphase	Nachdrückliche Betonung.	z. B. als Ausruf und in Umstellungen

Hyperbel	Übertreibung eines Ausdrucks im vergrößern oder verkleinern Sinn.	blitzschnell
Ironie	Verstellung, die durchblicken läßt, daß sie um den wahren Sachverhalt weiß.	Das ist ja eine schöne Bescherung!
Litotes	Verstärkte Hervorhebung durch Verneinung des Gegenteils.	nicht unschön
Metonymie	Namensvertauschung, Umbenennung: Ersetzung des eigentlichen Worts durch ein anderes, das zu ihm in Beziehung steht, z. B. konkret für abstrakt.	Lorbeer
Metapher	Ein Wort oder eine Wortgruppe werden Drahtesel aus dem gewohnten Bedeutungszusammenhang auf einen anderen übertragen. Metaphorische Redeweise ist nicht an ein Wort gebunden, sondern kann sich auf einen Satz, sogar auf Redezusammenhänge erweitern.	Drahtesel

Beispiele für Satzfiguren (Abweichung vom üblichen Satzbau)

Bezeichnung	Erklärung	Beispiel
Ellipse	Auslassung eines (oder mehrerer) für die vollständige syntaktische Konstruktion notwendigen Worts, das aber aus dem Sinnzusammenhang leicht erkennbar ist.	Was (machen wir) nun?
Zeugma	Verbindung mehrerer gleichgeordneter Wörter mit einem anderen, ihnen syntaktisch übergeordneten Wort, das seiner genauen Bedeutung nach nur zu je einem der Wörter paßt.	"Er hob den Blick und ein Bein gen Himmel." (Sterne)
Synonymie	Gleichnamigkeit; sinnverwandte Wörter, deren Bedeutung sich weitgehend deckt.	Haus und Hof
Anapher	Wiederholung desselben Wortes oder derselben Wortgruppe am Anfang mehrerer aufeinanderfolgender Verse oder Sätze.	"O Mutter! Was ist Seligkeit? O Mutter! Was ist Hölle?" (Bürger, Lenore)
Klimax	Anordnung einer Wort- oder Satzreihe nach stufenweiser Steigerung im Aussageinhalt.	"Heute back' ich, morgen brau' ich, übermorgen hat ich der Königin ihr Kind" (Rumpelstilzchen)
Parallelismus	Wiederholung derselben Satzteilreihenfolge in zwei oder mehreren aufeinanderfolgenden Sätzen.	Heiß ist die Liebe, kalt ist der Schnee.

Chiasmus	Symmetrische Oberkreuzstellung von syntaktisch oder bedeutungsmäßig einander entsprechenden Satzgliedern.	"Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben." (Goethe, Faust)
Hyperbaton	Künstliche Trennung einer zusammengehörigen Wortgruppe.	Vater habe ich und Mutter verloren.

Beispiele für Gedankenfiguren (Abweichung von üblichen Kompositionsverfahren und gedanklichen Zuordnungen. Die Behauptung wird z. B. in die Form der Frage gekleidet, der Bericht in die Form der Anrede. Ausruf, Steigerung, Verschweigen, Überraschung können ausgedrückt werden.)

Bezeichnung	Erklärung	Beispiel
Anrede	Anrede dritter Personen, Einbeziehen der Zuhörer ("wir"), Beschwörung.	Jetzt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht! (Schiller, Don Carlos III 5)
Rhetorische Frage	Frage, auf die keine Antwort erwartet wird.	Was ist gewisser als des Menschen Ende? (J. G. Hamann)
Oxymoron	Pointierte Verbindung zweier einander widersprechender, sich gegenseitig ausschließender Begriffe.	beredtes Schweigen
Paradoxon und Antithese	Scheinbar widersinnige Behauptung, die sich jedoch als richtig erweist.	"Eng ist die Welt, doch das Gehirn ist weit." (Schiller, Wallenstein)
Scheindefinition	Unter dem Vorwand, einen Begriff erklären zu wollen, gibt man eine Definition im eigenen Sinn.	
Exkurs	Ereignisse, die nicht unmittelbar zur Sache gehören, werden in die Rede hineingenommen.	
Vorgriff	Ein späteres Ereignis wird an den Anfang gestellt.	
Rückgriff	Es wird auf schon Gesagtes zurückgegriffen.	
Sprung	Er entsteht durch Weglassen eines (mittleren) Zwischenglieds.	
Reihung	Aussagen werden zusammengestellt, um Totalität zu erreichen.	

Grundsätzliche poetische Textbildungsverfahren

Abweichung, Verfremdung	<ul style="list-style-type: none"> • von der nicht-poetischen Normalsprache • von einer je besonderen Literatursprache • von der selbstgesetzten textimmanenten Norm (interne Brüche) 	<ul style="list-style-type: none"> • spielt sich auf allen Sprach- bzw. Textebenen ab: Laut, Buchstabe, Phonem, Wörter, Sätze. • Bsp. (absolute) Metapher: "Schwarze Milch der Frühe / wir trinken dich morgens" (Celan), "Wer vor dem Fels die Hände ringt / Und eines Hirten Liedes fluchet / Vom Brunn des Mondes nicht mehr trinkt" (Brentano)
Überstrukturierung	<p>geht zurück auf Beziehungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Ähnlichkeit (Wiederholungen, Parallelismen etc., auch Reimstruktur, Versmaß, Rhythmus als Elemente des lyrischen Textes) • der Entgegensetzung (Kontrastierung, Antithesen) • der geordneten Reihung (Klimax) in poetischen Texten 	z.B. tautologische Verdopplung von Inhaltsstrukturen: "Aufsteigt der Strahl und fallend gießt" (C.F. Meyer)
Aussparung	z.B. Streichung von Überflüssigem	"und jede (sc. Schale) nimmt und gibt zugleich"

Didaktische Analyse zur Lyrik als Gattung**Lernziele des Lyrikunterrichts**

	textbezogen / analytisch	produktiv / kreativ
kognitive Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> • bewußtes Erkennen des lyrischen Gegenstands, z.B. historisches Verstehen (Selbstreflexion) • Wertungskompetenz • Vieldeutigkeit erlernen 	
affektive Lernziele	Vergleich der eigenen Gedichtfassung mit dem Originaltext	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der Erlebnisfähigkeit • antizipierendes Entdecken • Selber schreiben von Gedichten
motorische Lernziele	Rezitation, Sprechen von Dichtung	Szenische Darstellung

Legitimation des Einsatzes von Lyrik

Lyrische Sprache	<ul style="list-style-type: none"> • Prägnanz • Überschreiten von Sprachnormen • Spiel mit der Sprache
Literatursorte Lyrik	<ul style="list-style-type: none"> • Gesteigerte Zeichenhaftigkeit • Mehrdeutigkeit
Entwicklungspsychologische Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> • Subjektivität, "Balladenalter", Kinderlyrik
Unterrichtsaspekte	<ul style="list-style-type: none"> • Kürze, methodische Vielfalt

Unterrichtsmethoden zur Behandlung von Lyrik

analytisch	operativ-kreativ
Textbeobachtung	Assoziationen, Antizipationen (zum Titel, Thema)
Auswahl aus Anthologien	zerschnittene Gedichtzeilen
Paraphrasieren	verkürzen, verlängern Erschließen auf Grund von Textreduktion
Abschnittsweise Lesen	Anlaß zur Eigenproduktion
Erläuterung, Übersetzung	Collage
Bedeutungsgerüst erstellen	Bild malen, szenische Produktion
Gedichtvergleich	Rezitation
Interpretationsvergleich	
Sprachreflexion	
Ausgearbeitete Textanalyse	

Phasen der Lyrikbehandlung

1. Hinführung (Schaffung einer Atmosphäre)
2. Darbietung (durch Lehrer oder Schüler, still)
3. Erschließung
4. Lernkontrolle / Transfer

Geschichte / Positionen

- 50er / 60er: werkimmanente Interpretation. Hören und Sprechen der Gedichttexte
- 60er: gattungsspezifischer Code, Kommunikationstheorie, Curriculumtheorie, Lernziele
- 70er: Emmanizationsbegriff: politische Lyrik, Schlager (Ideologiekritik), Einbezug des gesellschaftlichen Kontext, der Rezeption
- ab 80er: Schüler-Orientierung, Produktionsorientierung: Gedicht Hauptgegenstand

Literatur zur Lyrikdidaktik

Behrendt, Martin: Lyrik im Unterricht. Textanalysen für den Lehrer. München: Urban & Schwarzenberg 1981

Berthold, Siegwart: Gedichte sprechen und interpretieren. Bonn: Dürsche Buchadl. 1985

Burdorf, Dieter: Einführung in die Gedichtanalyse. Stuttgart: Metzler 1995

Hassenstein, Friedrich: Gedichte im Unterricht. In: Lange, Günther u.a. (Hg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts. 2. Band: Literaturdidaktik. 4. Aufl. 1986, S. 608-632

Kayser, Wolfgang: Kleine deutsche Versschule. Dalp-Taschenbücher 306. Francke: Bern 11. Aufl. 1965

Knörrich, Otto: Lyrische Texte. Strukturanalyse und historische Interpretation. München: Oldenbourg 1985, S. 17ff

Nutz, Maximilian: Lyrische Texte. In: Stocker, k. (Hg.): Taschenlexikon der Literatur- und Sprachdidaktik. Kronberg/Ts.: Scriptor 1976, S. 297-302

Spinner, Kaspar H.: Umgang mit Lyrik in der Sekundarstufe I. Baltmannsweiler: Schneider 3/1997

Waldmann, Güner: Produktiver Umgang mit Lyrik. 2. Aufl. Baltmannsweiler 1992

Prüfungskonzept Prosadidaktik

Analysehilfe für Erzähltexte / Epik

- *Epische Grundform* zuordnen: Sage, Märchen, Roman, Kurzgeschichte, Novelle, Fabel, Anekdote, Versepos ...
- *Geschichte* rekonstruieren: Text der Geschichte in *Geschehensmomente* zerlegen und auf der *narrativen Achse* anordnen / Zeitgerüst der Erzählung verdeutlichen / Ein- oder Mehrdimensionalität der Handlung feststellen / Haupt-, Neben- und Parallelhandlungen (Syntagmatische Ebene)
- Wie sind die Geschehenseinheiten thematisch miteinander verbunden? Isotopien, semantische Äquivalenzen? Gleiche Motive? Überschriften finden und Geschehenseinheiten nach gefundenen Kriterien ordnen. Oppositionen bilden. (Paradigmatische Ebene)
- Anfangs- und Endpunkt der Geschichte betrachten. Welche Entwicklungen haben stattgefunden? Oppositionen?
- Konfiguration der handelnden Personen: Charakterisierung, Handlungsmotive, Beziehungen untereinander
- Erzählvorgang weicht von der Chronologie der narrativen Achse ab. Neuarrangement der Geschehensmomente. Zeitstruktur der Geschichte, wie sie erzählt wird. Rückwendungen, Vorausdeutungen, expositorische Einschübe.
- *Erzählsituationen*
 - Verhältnis erzählte Zeit (Zeitspanne, die Erzählung umfaßt) und Erzählzeit (Zeit die zum Erzählen / Lesen benötigt wird)
 - Auktoriale Erzählsituation / Personale Erzählsituation / Ich-Erzählsituation
- Lesersteuerung: Wie wird die Wahrnehmung des Lesers gelenkt? Z.B. durch Erzählsituation / Leerstellen (Iser), Präsentation der Handlung immer unvollständig, Leerstellen werden durch den Rezipienten ausgefüllt, Leser stellt den Sinn des Textes her
- Ebene der sprachlichen Realisierung: Semantik (Wortwahl, Wortschatz) und Syntax

Didaktische Umsetzung am Bsp. Kurzgeschichte

Kurzgeschichte

- Vergegenwärtigung flüchtiger Situation;
- mod. Kurzprosa (Kürzestgeschichte)
- kulturelle Emanzipation Amerikas / flüchtiger Zeitungsleser
- Nachkriegssituation: Zwang z. Weglassen, Aussparen, Raffens, Komprimieren. scharf konturierte Situationen mit Verweischarakter

- Offenheit: keine moralische Belehrung
- Beschränkung auf einen Schauplatz = Denkenmüssen, Leseraktivierung, did. Kategorie
- Übernahme filmischer Elemente (Überblendung, Blitzlicht)
- Sprache aus journalistischen Ursprüngen: Berichten, Beschreiben
- Understatement, Sprechsprache, Verfremdung
- Kurzgeschichte abgelöst durch normale Erzählung

Didaktische Begründungen für Kurzgeschichte

- Überschaubarkeit, Hinführung Ganzschrift, elementare Theoriebildung
- Leseraktivierung, Offenheit
- filmische Mittel
- Nachkriegssituation: 0-Punkt wie Entwicklungsgeschichte
- Nachkrieg: Alterität, Notsituation
- Nachkrieg: Parallelität Krieg
- Wirklichkeitszugewandtheit, Alltagsnähe, Belehrungsverzicht

Methode

- vorbereitendes häusl. Lesen, Lehrervortrag, abschnittsweises Vorgehen
- thematische Schwerpunkte
- eigene Produktion: Hörspielszenen, Drehbuch, Umformungsübungen mit anderem Erzählstandpunkt